Nr. 207. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 4. September.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Prinz Tschun

befindet sich bereits auf der Fahrt nach Berlin, die peinliche Angelegenheit der chinesischen Sühnemission hat ihre Erledigung gefunden. Von deutscher Seite ist von den Forderungen nichts zurückgenommen worden, aber der Deutsche Kaiser hat aus eigenster Initiative dem Prinzen Tschun mittheilen lassen, daß er denselben in Potsdam, und zwar allein, nur von einem Dolmetscher begleitet, zu empfangen geruhen wolle. Der Prinz hat telegraphisch seinen Dank für diese so gnädige Behebung der Schwierigkeit ausgedrückt und hat gestern, Montag Abend 11 Uhr, mit dem bereitstehenden Extrazuge die Reise von Basel nach Berlin bezw. Potsdam angetreten. Die Audienz dürfte Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Der Prinz und sein Gefolge wird gemäß der früheren Bestimmungen in der Orangerie in Potsdam absteigen, ob er dort während seiner ganzen Anwesenheit seinen Aufenthalt nehmen wird, ist fraglich, denn für die aus 55 Köpfen bestehende chinesische Sühnemission ist das im Thiergarten in der Nachbarschaft von Kroll befindliche Palais, in dem der Erbprinz von Sachsen-Weimar wohnte, für zwei Monate von der Berliner chinesischen Gesandtschaft gemiethet und in der ersten Etage und im Unterhause festlich eingerichtet worden. Ueber die Abfahrt von Basel erhält der „L.-A." noch folgende nähere Mittheilungen: Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als aus Berlin das erlösende Wort eintraf, und gleich darauf hieß es, daß man reise. So sehr war diese Lösung und Erlösung selbst Nahestehenden über Hals und Kopf gekommen, daß die Mitglieder der Mission in der Stadt gesucht werden mußten, um sie möglichst rechtzeitig vom Aufbruch zu unterrichten. Die um 7 Uhr vor dem Hotel vorfahrenden Rollwagen und das beginnende Aufladen des Gepäcks verkündeten der Bevölkerung die bevorstehende Abreise der seltsamen Gäste. Um sie noch einmal zu sehen, vielleicht gar den Prinzen selbst zu erblicken, hielten dichte Menschenmassen das Hotel umlagert. Drinnen gab es nicht geringere Aufregung. Es ging im Hause zu wie in einem aufgestörten Ameisennest. Etwa 60 Personen, die mit so ungeheurem Gepäck ganz unvermuthet aufbrechen müssen, dürften schon einige Wirrniß um sich verbreiten. Im Vestibul war inzwischen die gesamte vornehme Hotelgesellschaft versammelt, um der Abreise des Prinzen beizuwohnen. Nachdem das Gefolge in einer Anzahl von Omnibussen vorausgefahren war, folgte in einem Landauer der Prinz zum Bahnhof. Im Fürstenzimmer hatten sich hier bereits Generalmajor v. Hoepfner und Major v. Lüttwitz in großer Gala eingefunden, um den Prinzen zu begrüßen. Als Tschun dann, vom Gesandten Yin-tschang begleitet, erschien, trat General v. Hoepfner an ihn heran, um in straffer, militärischer Haltung zu melden, daß er von dem deutschen Kaiser beauftragt sei, ihn nach Berlin zu geleiten. Der Prinz trug als Abzeichen seiner Würde um die schwarzseidene Mütze, von der rothseidene Bänder lang herabwallten, einen gelbseidenen breiten Streifen. Er verneigte sich vor dem General und reichte ihm mit verbindlichem Lächeln die Hand. Um den Tisch des Salons zwanglos gruppirt, unterhielten sich die Herren noch etwa zehn Minuten, bis es Zeit war, den Zug zu besteigen. Der Zug bestand aus einem der Maschine zunächst angekoppelten Gepäckwagen, dann folgten der Salonwagen, ein Schlafwagen, ein Restaurationswagen und zwei Waggons der Gotthardbahn, den Schluß machte wieder ein Gepäckwagen. Als der Prinz mit den ersten seiner Würdenträger im Salonwagen Platz genommen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung und einige Minuten nach elf dampfte er aus der Halle der Kaiserstadt entgegen. Daß den chinesischen Herren ein schwerer Alb von der Brust genommen war, war aus ihren Mienen und der Fröhlichkeit ihrer Haltung deutlich zu lesen.

In der ausländischen Presse hatte man über das von deutscher Seite betreffs des Zeremoniells des Empfanges gestellte Verlangen wenig günstig geurtheilt, ohne doch die Berechtigung zu bestreiten, daß auf einer erkennbaren Form der Sühne bestanden werde. Die „Times" schrieb gestern: „Während wir glauben, daß der Kotau in der Stadt, wo Voltaire der Gast Friedrichs des Großen gewesen ist, zum mindesten Mißverständnissen ausgesetzt sein würde, sympathisiren wir gänzlich mit dem Gefühl des deutschen Volkes, daß dem chinesischen Abgesandten ein Begriff von dem Sühnecharakter seiner Mission beigebracht werden sollte. Die Deutschen haben auch vollkommen Recht, wenn sie die gänzlich unbefriedigende Formel ablehnen, die, wie es heißt, Prinz Tschun anzuwenden wünscht. Es genügt nicht, daß er blos Bedauern wegen des abscheulichen Verbrechens ausdrücke; es ist nur gerecht, daß seine Regierung veranlaßt werde, die Demüthigung zu kosten, die sie über sich hereingebracht hat. Sie muß anerkennen, daß Ketteler das Opfer eines Mordes war, sie muß wegen seiner Ermordung ausdrücklich um Verzeihung bitten."

Der Krieg in Südafrika.

Aus Kapstadt kommen englische Nachrichten, die allerdings durchweg mit einem „es heißt" eingeleitet werden, daher wohl sehr vorsichtig aufzunehmen sind, dieselben lauten: Es heißt, die Kommandos Hertzog's und Latgen's seien in den Oranjestaat zurückgetrieben. Die Ost-Transvaalbahn sei vom Feinde in der Nähe von Alkmaar, etwa in der Mitte zwischen Middelburg und Komati Poort, zerstört und dann ein Eisenbahnzug von den Buren angegriffen worden. Der Zug sei den Angreifern aber entkommen. — Aus der Kapkolonie verlautet noch, die Buren seien aus dem Distrikt von Barkly East durch den Barkly Paß in die Nähe von Elliot und Cala gezogen, wo sich Eingeborenen-Reservate befinden. — Es heißt ferner, es sei nunmehr beschlossen worden, alle Familienangehörigen von Buren die noch im Felde ständen, an die Küste zu deportiren, wo Flüchtlingslager errichtet werden sollten. Wenn diese Maßnahme durchgeführt werden würde, so werde die Eisenbahn wahrscheinlich im Stande sein, genügend Nahrungsmittel herbeizuschaffen, um ganz Johannesburg zu verproviantiren, wie das auch vor dem Kriege der Fall war. Es würde somit alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sein, daß normale Verhältnisse in der Stadt wiederkehren würden.

Der Korrespondent der „Daily Mail" in Kapstadt schreibt in einem vom 14. August datirten Brief, daß man bisher wenig von einem Korps gehört habe, das jedoch ausgezeichnete Dienste gethan habe, durch die die Verbindung zwischen Kapstadt und Bulawayo aufrecht erhalten worden sei: „Vor einigen Monaten, als die Buren und Rebellen überall Züge zum Entgleisen brachten, und besonders auf der Linie von Beaufort West nach Mafeking so viel Unglücksfälle passirten, daß man schließlich die Züge nur bei hellem Tageslicht fahren ließ, erbot sich die Regierung der Kapkolonie, eine Abtheilung auszuheben, deren einzige Aufgabe es sein sollte, die Eisenbahnlinie von De Aar nach Mafeking in Betrieb zu erhalten. Das Angebot wurde von den Militärbehörden angenommen, und die Regierung stellte kurz darauf 600 Schützen ins Feld, die dem Kommando Major Scotts aus Kimberley unterstellt wurden. Einige gepanzerte Züge wurden dem Korps zur Verfügung gestellt und mit diesen patrouillirten die Leute die mehrere Hundert Meilen lange Strecke fortgesetzt ab und sicherten die Bahn so, daß sich der Handelsverkehr zwischen Kapstadt und Rhodesia gut entwickelte. Nach dem Transvaal führen fünf Eisenbahnlinien, aber trotzdem sind in den letzten Monaten beinahe doppelt so viel Waaren nach Rhodesia gegangen als nach dem Transvaal. Die Leute, die zu dieser Abtheilung ausgesucht wurden, sind Alle vorzügliche Schützen, Leute, die sowohl in diesem als auch in früheren Kriegen viel gelernt haben; ihre Operationen sind ausschließlich auf die Eisenbahnlinie beschränkt. Sie verfolgen den Feind nie weiter als eine Meile von der Eisenbahnlinie entfernt. Fast täglich haben sie Kämpfe zu bestehen, denn in diesem Theil des Landes stehen noch sehr viel Buren." Dieses Korps sei übrigens das einzige auf dem ganzen Kriegsschauplatz, das vollkommen unabhängig operire, und der Erfolg zeigt, wie der Korrespondent meint, was man hätte erreichen können, wenn man in mehreren Fällen derartige koloniale Methoden adoptirt hätte.

In der gestrigen Sitzung der Entschädigungskommission in London verlas der Regierungsvertreter Ardagh einen Brief bezüglich des Johannesburger Kirchenkomplotts, nachdem mehrere fremde Vertreter ihrem Zweifel, daß ein solches Komplott stattgefunden, Ausdruck gegeben hatten. Der betreffende Brief war von dem Polizeikommissar von Johannesburg, dem Oberst Davies, an den Militärgouverneur Mackenzie gerichtet und vom 16. November datirt. Davies theilte hierin mit, daß der Zweck des Komplotts die Ermordung des Feldmarschalls Roberts gewesen sei. Der Haupturheber des Komplotts sei ein Italiener Namens Gambini gewesen, der schon einige Zeit wegen seiner antibritischen Ansichten verdächtig war. In der Woche, welche dem 16. November vorherging, habe ein Geheimagent von Gambini Einzelheiten über das Komplott erfahren. Es sei beabsichtigt gewesen, in der Kirche St. Mary eine Bombe zur Explosion zu bringen, und zwar während des Gottesdienstes. Die Bomben seien von einem gewissen Priester angefertigt worden, der sich auf dem Besitzthum der Ferreira Goldmining Company aufgehalten habe. Ein geheimer Polizeiagent habe gehört, wie Gambini sagte, Prister, ein Oesterreicher von Geburt, aber naturalisirter Italiener, habe ein Laboratorium in der Stadt gehabt, wo er drei Bomben anfertigte, um die Kirche in die Luft zu sprengen.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist ein Korps von 52 Mann von Frederick La Belle, einem Einwohner von Holyake in Massachusetts, angeworben worden, um nach Südafrika zu gehen und mit den Buren für deren Unabhängigkeit zu kämpfen. Mr. La Belle sagt, er sei von dem Burenagenten in Newyork, der über reichliche Geldmittel für Werbungen in Amerika verfügt, beauftragt worden; seine Schaar werde sich demnächst nach einer kleinen Küstenstadt in Frankreich einschiffen, um sich einem Kontingent von 600 französischen Freiwilligen, die gleichfalls für die Buren Dienst genommen hätten, anzuschließen. Die vereinigte Streitmacht werde als Privatleute nach Südafrika gehen, um den heimischen Regierungen keine Verlegenheiten zu bereiten. Die Kriegsausrüstung soll auf der Reise beschafft werden.

Die deutsche Feldpost

ist mit dem 1. September dieses Jahres aufgehoben worden. Nur wenig mehr als ein Jahr hat sie bestanden, nachdem sie im August vorigen Jahres nach nahezu dreißigjähriger Ruhe nach dem deutsch-französischen Kriege in Folge unserer Expedition nach China zum ersten Male wieder ins Leben gerufen worden war. Während die Feldpost in der letzten Zeit wegen der Rückkehr der meisten Truppen weniger in Anspruch genommen worden war, brachte die letzte Woche vor der Aufhebung eine wahre Hochfluth von Sendungen aus der Heimath. Von der Gesamtleistung der deutschen Feldpost im letzten Jahre giebt die Thätigkeit des Marine-Postbureaus in Berlin ein Bild, da diese Stelle, ein Theil des Hauptpostamts, den gesamten Briefpostverkehr der Feldpost mit der Heimath vermittelt hat. Das Marine-Postbureau hat nun nach amtlicher Zählung vom 1. August vorigen Jahres bis zum 31. August, also bis zum letzten Sonnabend, insgesamt in runder Summe 5 230 000 Briefsendungen in beiden Richtungen befördert. Auf die Marine, der die Thätigkeit des Amtes sonst allein gilt, entfallen hiervon etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Sendungen. Abgesandt an Kriegsschiffe, Transportdampfer und Feldpostanstalten u. s. w. wurden insgesamt 2 630 000 Briefsendungen. Diese Sendungen wurden in etwa 1800 Posten versandt und stellen ein Gesamtgewicht von ungefähr 7000 Ztr. dar. Auf die Marine entfallen etwa 1 730 000 Briefsendungen, der Rest auf die Feldpost. Die erste Feldbriefpost nach China verließ Berlin im vorigen Jahre am 16. August. Der August brachte bereits 37 000 Feldpostbriefe und Postkarten nach China. Langsam stieg der Verkehr bis zum November mit 235 000 Feldbriefpostsendungen. Von da an ging er langsam zurück. Selbst eine kleine Steigerung im Frühjahr dieses Jahres brachte es nur auf 159 300 Sendungen im Mai. In der Richtung aus China traf die erste Feldpost am 29. Oktober 1900 in Berlin ein. Seitdem sind etwa 190 Feldbriefposten eingegangen. Insgesamt hat das Marinepostbureau 2 570 000 Briefpostsendungen empfangen und an die Empfänger in der Heimath weitergeleitet. Der Feldbriefpostverkehr aus China hat sich naturgemäß nur langsam entwickelt. Die Zahl der eingegangenen Sendungen betrug im Oktober vorigen Jahres 21 140, und stieg dann bis zum Mai dieses Jahres auf 154 767 Sendungen. Mit der Abnahme der kriegerischen Bethätigung stieg die Zeit und Lust zum Briefschreiben sichtlich, während in der Heimath das Interesse allmälig erlahmte. In Betracht gezogen ist hier lediglich der Verkehr mit Briefen, Postkarten und einigen wenigen Drucksachen. Die Feldpostpackete wurden durch das Postamt 5 in Bremen verschickt.

Zur Kinderarbeit.

In einigen Blättern werden anläßlich bevorstehender gesetzgeberischer Schritte im Reiche auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes die Verhandlungen wiedergegeben, welche auf der internationalen Arbeiterschutzkonferenz zu Berlin im Beginn des Jahres 1890 über die Regelung der Kinderarbeit stattgefunden haben. Da es sich bei den letztern um die Kinderarbeit in den Fabriken handelte, so wird der Eindruck hervorgerufen, als ob sich die bevorstehende reichsgesetzliche Aktion auch hierauf beziehen wird. Das ist aber keineswegs der Fall. Was auch in Deutschland noch weiter an der Kinderarbeit in Fabriken geregelt werden soll, ist unerfindlich. Deutschland hat nicht nur die auf der internationalen Berliner Arbeiterschutzkonferenz aufgestellten Forderungen erfüllt, es hat den Schutz der Kinder in den Fabriken weit darüber hinaus ausgedehnt, indem es schon seit dem Jahre 1891 keinem schulpflichtigen Kinde in Deutschland mehr gestattet ist, in einer Fabrik zu arbeiten. Daß darüber noch hinausgegangen wird, ist natürlich nicht zu erwarten, weil der heranwachsenden Generation mit einer Zeit, in welcher sie nicht in der Schule, aber auch nicht in einer Beschäftigung wäre, selbst am wenigsten gedient wäre. Die Vorbereitungen, welche gegenwärtig für eine Regelung der Kinderarbeit getroffen werden, beziehen sich denn auch keineswegs auf die Fabrikthätigkeit, sondern auf die hausindustrielle Beschäftigung. Es handelt sich dabei um die Durchführung der letzten noch nicht zur Geltung gelangten Bestimmung der Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891, worin der Bundesrath ermächtigt wird, auch auf nicht mit Motoren versehenen hausindustriellen Betriebe die Arbeiterschutzbestimmungen der Novelle auszudehnen. Anfangs der neunziger Jahre dachte man noch daran, die Ausführung dieser Vorschrift auf dem Verwaltungswege durchzusetzen, weil dieser Weg sich, wenn kein anderes Hinderniß vorliegt, als der zweckmäßigste erwies und auch wohl noch jetzt als solcher anzusehen ist. Es liegt aber ein Hinderniß für die Beschreitung dieses Weges vor, weil in der erwähnten Novelle ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß Betriebe, in denen nur Kinder der Unternehmer beschäftigt werden, von der Regelung freigelassen werden sollten, in den zuständigen Regierungskreisen die Einbeziehung dieser Betriebe in den Kreis der zu erlassenden Vorschriften aber als durchaus nothwendig angesehen wird. In Folge dessen wird man zur Erreichung des angestrebten Zieles den legislatorischen Weg wählen. Ob jedoch der entsprechende Gesetzentwurf schon in dem nächsten Tagungsabschnitt den gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorgelegt werden wird, ist eine andere Frage.

Rhederei und Handelspolitik.

D. S.-C. Mißfällig sehen hochschutzzöllnerische Kreise in Deutschland mitunter drein, wenn die Staatsleitung unserer Handelsschifffahrt, ihrem Gedeihen und ihren Erfolgen ein förderliches Interesse bekundet, wenn offen ausgesprochen wird, daß die Thätigkeit der deutschen Rhederei für unser Wirthschaftsleben ein wohlthätig wirkender, wohl zu beachtender Faktor ist. In diesem Mißfallen sehen wir die Ueberbleibsel früherer kurzsichtiger kontinentaler Abschließung aus der Zeit, wo man unsere Hansastädte so ungefähr zum Ausland rechnete und der Meinung war, daß ihr Vortheil dem des Binnenlandes gerade entgegengesetzt sei. So meinen auch heut noch viele, die wirthschaftspolitische Stellungnahme der Schifffahrt sei sehr mit Vorsicht zu genießen, und der anderer nationaler Erwerbszweige nicht gleichwerthig; die Rhederei hätte vornehmlich nur an der Steigerung der Einfuhr und an der Auswanderung Interesse, weil sie nur damit verdienen könne. Ihr ginge es am besten, wenn es dem eigenen Lande schlecht ginge und umgekehrt. Nichts unrichtiger als diese Auffassung; gerade das Gegentheil ist richtig. Unserer Rhederei liegt dauernd mehr an der Vermehrung der Ausfuhr wie der Einfuhr, an der Belebung der Rückwanderung und an dem Fremdenzustrom mehr als an der Forzirung der Auswanderung. Das zeigt sich schon an der Preisbildung für Frachten und Personenüberfahrt, welche die Ausfuhr vor der Einfuhr, die Rückwanderung vor der Auswanderung entschieden zu begünstigen pflegt. Die Raten für ausgehende Fracht sind für deutsche Häfen wesentlich niedriger, als für einkommende. Die Rhederei muß so denken und handeln, denn sie hat auf absehbare Zeiten, so lange die volkreichen europäischen Länder ihren Menschenüberschuß an die übrigen Welttheile abgeben, mehr Passagiere auf der Ausreise als auf der Rückreise; solange Deutschland und seine Nachbarländer eine sogenannte passive Handelsbilanz haben, haben die deutschen Schiffe weit mehr Fracht für die Heimreise als für die Ausreise. Und es ist garnicht daran zu denken, daß sich dies Verhältniß je ändern sollte, was sich im Verkehr mit den überseeischen Ländern besonders stark ausprägt. So sind in Hamburg im Seeverkehr im Jahre 1900 für 2,3 Milliarden Waaren eingeführt und nur für 1,8 Milliarden ausgeführt (im ganzen deutschen Außenhandel war 1900 die Einfuhr 6,0, die Ausfuhr 4,8 Milliarden Mark.) Die Mehreinfuhr von $\frac{1}{2}$ Milliarde im Werth ist nothwendig, weil das Ausland sehr beträchtliche Werthe in Form von Waaren abführen muß als Gewinn des in ausländischen Unternehmungen steckenden deutschen Kapitals, als Erwerb rühriger deutscher Kaufleute, Industrieller und Techniker im Ausland, der ständig ins Heimathland abfließt, nicht zum wenigsten auch als Gewinn der deutschen Handelsschifffahrt, die nächst England der bedeutendste und erfolgreichste Frachtfahrer der Welt geworden ist. Für die Schifffahrt kommt aber noch hinzu, daß Deutschland vorwiegend Rohstoffe und Nahrungsmittel einführt, vorwiegend hochwerthigere Produkte ausführt, so daß in dem gleichen Einfuhrwerth weit größere Mengen stecken als in der Ausfuhr. Die genannten Hamburger Werthzahlen beziehen sich auf Mengen von $98\frac{1}{2}$ Millionen Doppelzentnern in Einfuhr und nur 46 Millionen Doppelzentnern in Ausfuhr. Daraus erklärt es sich, daß die Schiffe ausgehend selten volle Ladung haben. Im außereuropäischen Verkehr waren mit Ausnahme von drei Truppenschiffen aus Ostasien 1900 sämtliche in Hamburg ankommenden Schiffe beladen; dagegen gingen 117 Schiffe mit 179 579 Registertonnen Raumgehalt in Ballast oder leer aus Hamburg. Aber auch die 9546 beladen ausgehenden Schiffe hatten durchschnittlich pro Registertonne nur etwa 0,80 Gewichtstonne Beladung. Die 9774 einkommenden Schiffe dagegen brachten pro Registertonne ungefähr 1,30 Gewichtstonnen Ladung mit. Für Passagiere liegt, wie gesagt, die Sache umgekehrt; hier bedingt die Auswanderung für die Ausreise

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[31] Nachdruck verboten.

Nie in ihrem Leben hatte sich Isa so elend gefühlt. Daß sie eine große Uebereilung begangen hatte, sagte sie sich selbst, aber was half die Reue nun?

Sie dachte an Kurt, an seine guten, ehrlichen Augen und seufzte schmerzlich auf. Wenn er doch bei ihr sein könnte, um sie zu beschützen. Dazwischen hinein tönte das Rasseln von heranrollenden Rädern. Schüchtern trat das junge Mädchen einen Schritt vor, als eben der Wagen sichtbar wurde und rief ängstlich: „Halten Sie einen Augenblick, könnte ich nicht mitfahren?"

„Wohin"

„Nach der Philippstraße!"

„Na, Sie haben Glück, dahin fahre ich eben, steigen Sie nur ein, Fräulein!"

„Sind Sie dort bekannt?"

„Jawohl, ich wohne ja da!"

Isa athmete auf.

„Wissen Sie vielleicht, ob dort Graf Tennewitz wohnt?"

„Gewiß, Fräulein," meinte der Kutscher gutmüthig, „ich habe den Herrn selbst schon öfters gefahren, ein nobler Herr, aber so viel ich weiß, reist er noch heute ab."

„Um Gotteswillen," rief Isa erschrocken und lehnte sich zitternd an den Wagenschlag. „Können Sie mir Näheres mittheilen? Werde ich ihn noch erreichen?"

Der Kutscher kratzte sich hinter dem Ohr.

Wenn ich mich recht erinnere, sprach der Herr gestern Abend davon, daß er um halb zwölf abreisen werde. Aber ich hörte nicht so genau hin. Doch nun kommen Sie, Fräulein, die Wirthin des Grafen muß es ja wissen, weil doch das Gepäck zur Bahn geschafft wurde."

Es begann nun eine tolle Fahrt. Die Pferde flogen förmlich dahin, der Weg dünkte Isa unendlich weit. Sie hatte dem Kutscher ein reichliches Trinkgeld versprochen, wenn er sie so rasch als möglich an Ort und Stelle brächte, und er hieb auf die Pferde ein, sie zu immer rascherer Gangart antreibend.

Endlich standen sie still. Dunkel lag das bezeichnete Haus da, mit bangem Zagen zog Isa die Glocke, ein-, zweimal. Drinnen schien alles schon zur Ruhe gegangen zu sein. Angsterfüllt lauschte das junge Mädchen, nichts rührte sich.

Verzweifelnd wandte sich Isa an den Kutscher.

„Was sollen wir nun beginnen?"

Er kam ihr zu Hülfe und schlug mit dem Peitschenstiel heftig an die verschlossenen Fensterläden.

„He," rief er, „seid Ihr denn Alle taub, macht doch endlich einmal auf!"

Das half. Der Riegel wurde zurückgeschoben, eine mürrische alte Frau, deren Gesicht von unzähligen Runzeln bedeckt war, erschien in dem schmalen Spalt der geöffneten Thür.

„Was ist denn das für ein Heidenspektakel," brummte sie verdrießlich, indem sie eine kleine Lampe hochhielt. Der Schein fiel auf Isas bleiches Gesicht und die Alte warf ihr einen unfreundlichen Blick zu.

„Gute Frau," begann das Mädchen zitternd, wißt Ihr nicht, ob Graf Tennewitz schon abgereist ist?"

„So, so, zum Herrn Grafen wollen Sie, — und noch so spät?" klang es in solch spöttischem Ton, daß Isa vor Unwillen und Scham erröthete.

„Ich bin seine Tochter!" vertheidigte sie sich, mit Thränen kämpfend.

„Wer das glaubt," lachte die Alte wieder, „der Herr Graf sieht nicht aus, als ob er schon eine erwachsene Tochter hätte!"

„Macht weiter," schrie der Kutscher, „wir haben nicht Zeit, lange mit Euch zu verhandeln, ist der Herr Graf da oder nicht?"

„Er ist vor einer kleinen halben Stunde fortgefahren, nachher wollte er zur Bahn," gab die Alte Auskunft.

Nur mit Hülfe eines größeren Geldstückes brachte Isa endlich heraus, wohin ihr Vater reisen würde. Glücklicherweise war die Frau genau unterrichtet.

Wieder begann die tolle Fahrt, noch schneller als vorher rasten die Pferde dahin. Der gutmüthige Kutscher übergab, als man den Bahnhof erreicht hatte, das Gefährt einstweilen einem Kollegen zur Aufsicht, und drängte dann Isa nach, die mit Thränen in den Augen durch die verschiedenen Wartesäle lief. Das Herz wollte ihr fast stille stehen vor Schreck, als ein Glockenzeichen ertönte. Wenn das das Abfahrtszeichen des Zuges war, den der Vater benützte, dann konnte sie ihn nicht mehr erreichen. Der trostlose Ausdruck des jungen Gesichtes fiel manchem Vorübergehenden auf. Isa merkte es kaum.

Da plötzlich vernahm sie hinter sich eine Stimme, die ihr in diesem Augenblicke das Schönste dünkte, was sie jemals in ihrem Leben gehört.

„Isa! — Ja ist es denn möglich, — ich traue meinen Augen kaum! Bist Du es denn wirklich! Wo in aller Welt kommst Du denn her?"

Im nächsten Moment lag sie an der Brust des Vaters und weinte und lachte in einem Athem. Die ganze heftige Erregung der letzten Stunden kam nun zum Ausbruch. Der zarte Körper bebte in den Armen des Vaters, der sein Kind fest umschlossen hielt, und nicht wußte, was das Alles bedeuten sollte.

„Aber Isa, — erkläre mir doch, — — ich denke, Du sitzest wohlgeborgen in Buchecke, unterdessen stürmst Du daher, — und so mitten in der Nacht." — — —

„Später werde ich Dir alles erklären, Vater, jetzt kann ich nicht mehr, — ich bin so müde, und — hungrig!"

Tennewitz schüttelte den Kopf. Er konnte sich gar nicht denken, was Isa veranlaßt haben könnte, Buchecke so plötzlich zu verlassen. Doch jetzt war keine Zeit, der Sache näher nachzuforschen. Der Kutscher, der mit Isa gekommen war, stand noch immer mit abgezogenem Hut da, und wartete, bis der erste Sturm sich gelegt haben würde.

„Bitte, lieber Papa, gieb dem Manne ein reichliches Trinkgeld, er hat es wahrhaftig verdient," sagte Isa.

Graf Tennewitz griff in die Tasche, und reichte dem Kutscher ein Geldstück, das dieser unter vielen Bücklingen in Empfang nahm. Isa fühlte sich glücklich, aus all der Angst erlöst zu sein, und schmiegte sich innig an den Vater.

„Wann reisest Du?" fragte sie.

„O, wir haben immer noch fast eine halbe Stunde Zeit, mein Kind. Aber was gedenkst Du zu thun, was hast Du denn eigentlich vor?"

„Bei Dir will ich bleiben, Vater, für Dich sorgen, damit Du nicht mehr so allein dastehst. Ich habe mir das klar gemacht, als ich erfuhr, daß Du gezwungen bist, für Deinen Unterhalt zu arbeiten. Dabei will ich Dir helfen, wie es die Pflicht von einem Kinde erfordert. Deshalb bin ich hier, und Du sollst sehen, daß ich Dir mit der Zeit eine Stütze sein werde!"

„O, — Du, wie willst Du denn das anfangen?" lachte Tennewitz auf, aber man merkte es ihm doch an, er war im tiefsten Herzen gerührt über die Worte seines Kindes.

„Wie ich es anfangen werde, weiß ich im Augenblicke selbst noch nicht, aber arbeiten will ich, arbeiten für Dich, mein Vater. Bin ohnehin viel zu lange unthätig auf der faulen Bärenhaut gelegen, nun soll das Alles anders werden. Ich hatte ja keine Ahnung, daß es so schlimm um Dich steht! Du hättest mir das gleich sagen sollen, warum thatest Du es nicht?"

„Ich wollte Dir schon an jenem Abend, da Du mich zuerst im Zirkus Conradty sahest, mittheilen, weshalb ich dort auftrat, wollte Dir alles klar machen! — Aber Kurt v. Wallbrecht ließ das nicht zu. Er bat und flehte so lange, bis ich nachgab und schwieg.

„Also er," sagte Isa, und in ihren schönen Augen schimmerte es feucht, „er ist so gut, so treu und wahr. Er wußte also, daß wir — nichts mehr besitzen?"

Der Graf nickte, und blickte halb erstaunt, halb gerührt auf das junge Mädchen.

„Ich fürchte, Isa," begann er nach einer kleinen Weile wieder, „es war doch ein unüberlegter Kinderstreich von Dir, daß Du so ohne Weiteres von Buchecke fortliefst. Ich kann Dir nichts bieten, und dort hattest Du Freunde, die Dich aufrichtig liebten."

„Nicht unüberlegt handelte ich, Papa, höre zu: Man sagte mir, daß Graf Dornbusch Dich zum Spiel verleitet, daß er Deinen völligen Ruin herbeiführen will, um desto sicherer auf meine Hand rechnen zu können! Deshalb kam ich her!"

„Also so viele Sorgen hat sich mein kleines Mädchen um den bösen Vater gemacht," lächelte Tennewitz halb verlegen. Er schämte sich mit einem Mal, daß er so vor seinem Kinde stehen mußte. Die klaren Augen des jungen Mädchens hingen fragend an dem Gesicht des Vaters, der den Blick zu Boden senkte.

Die Beiden nahmen an einem der Restaurationstische Platz, und der Graf bedeutete dem Kellner, er möge so rasch als möglich etwas Eßbares bringen. Dann schaute er lächelnd zu, wie sich Isa das köstlich duftende Gericht schmecken ließ.

(Fortsetzung folgt.)

den größten Andrang. Die Rentabilität eines Schiffes aber berechnet sich für die Rundreise; sie ist dauernd am besten, wenn das Schiff auf der Hinreise und Rückreise gleichmäßig gut besetzt und beladen ist. Für die Dauer muß der Ertrag der Schifffahrt um so geringer sein, je größer die Differenz ist, je weniger die Ausreise, deren Kosten die gleichen sind wie bei der Heimreise zur Rentabilität beitragen kann.

Die Rhederei hat also absolut kein Interesse daran, einseitig die Einfuhr oder die Auswanderung zu stärken, im Gegentheil muß sie eine relativ stärkere Zunahme der Ausfuhr, ein Anwachsen der Rückwanderung wünschen und ihre Tarifgestaltung arbeitet in der That nach dieser Richtung. Sogar einen vernünftigen „erzieherischen" Schutz inländischer Produktionsinteressen, der für später eine Belebung der Ausfuhr in Aussicht stellt, kann die Rhederei gern sehen. In jeder Weise muß ihr eine wirthschaftliche Erstarkung des eigenen Landes, das ihr die Kapitalien zuführt, die Mehrzahl der Schiffe und Maschinen baut, das ihr in immer größerem Umfange Offiziere und Mannschaften, Kohlen und Proviant liefern soll, erwünscht sein.

Das alles ist kein Verdienst, aber es ist eine Thatsache, und mit dieser rechnen die regierenden Kreise des Landes ganz richtig, wenn sie sich der Rhederei freundlich gegenüberstellen. Denn das gleiche Ziel, die Ausfuhr möglichst zu heben, ohne einseitig die Einfuhr zu begünstigen, führt auch zum Gedeihen und zur Bereicherung des Landes und es ist demnach auch das Ziel einer fürsorglichen Regierung. Während der Staatsmann im Binnenlande bei den einen Interessenten nur für die bedingungslose Förderung der Ausfuhr, bei den anderen nur für die rücksichtslose Herabdrückung des Einfuhrüberschusses Gegenliebe findet, arbeitet ihm die Schifffahrt für eine vernünftige Kombination beider Bestrebungen in die Hände. Er handelt demnach naturgemäß, eine Erwerbsgruppe zu berücksichtigen, die seinen Intentionen am vollkommensten entgegenkommt, und da sie diese Interessen umsichtig und mit weltumspannender Sachkunde verfolgt, wäre es eine große Thorheit, ihren Rath in der Wirthschaftspolitik ausschalten zu wollen, in dem alten Vorurtheil, daß die Schifffahrt mit ihren Interessen nicht eigentlich zum Inlande zu rechnen sei. Kluge Wirthschaftspolitiker, die bei den Handelsverträgen mit maßvollem Entgegenkommen möglichst viel Vortheil für unsere Ausfuhr herausholen, arbeiten nicht nur für das Binnenland, sondern ebenso auch für die deutsche Schifffahrt. Wenn aber plumpe Hände das engmaschige Gewebe unserer weltumfassenden wirthschaftlichen Beziehungen zerreißen wollten, so würden sie damit in gleicher Weise unsere Industrie, unseren Handel, unsere Schifffahrt treffen und schwerer treffen als die Fremden, weil gegenwärtig die Deutschen mit ihren solide fundirten Unternehmungen und ihrem tüchtigen Menschenmaterial auf den Märkten und in den Häfen der weiten Welt die schönsten Fortschritte, die besten Aussichten und daher auch am meisten zu verlieren haben.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat zum Bau der Kapernaumkirche im Norden Berlins, an der Seestraße, ein weiteres Gnadengeschenk von 25 000 Mark bewilligt. — Der deutsche Kronprinz wird seinen Besuch bei dem Herzog von Marlborough auf Blenheim wahrscheinlich heute beendigen, dann nach London gehen und von da nach kurzem Aufenthalt nach Deutschland zurückkehren. — Die Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Kronberg findet am 18. Oktober d. J. statt. Der Kaiser hat seine Theilnahme an der Feier bereits fest zugesagt. — Nach einer Mittheilung des Oberhofmarschallamtes wird das Kaiserpaar der Einweihung der Annenkirche in Elbing beiwohnen. — Der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein hat in Folge der bei der Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin gemachten Erfahrungen Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten. Die Provinzial- und Lokalbehörden sind angewiesen worden, derartige Fahrten nicht mehr zu gestatten. — Eine Statistik der durch die Landestrauer erlittenen Verluste veranstalten mittelst Fragebogen Berufsgruppen, welche in erster Linie durch das Verbot der Abhaltung von musikalischen, dramatischen und sonstigen festlichen Veranstaltungen geschädigt wurden. Dem Verein der Saalbesitzer, welcher die Initiative ergriffen, werden die Organisationen der Musiker, Artisten, Kellner u. s. w. folgen. Das gesammte Material soll dem Landtage überwiesen werden. — In Bochum und Umgegend trat die Ruhr in schwerer Form auf. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Den Soldaten wird kein Urlaub nach Bochum bewilligt. — In der letzten Sitzung des Westpreußischen Medizinal-Kollegiums zu Danzig, welche unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goßler stattfand, wurde nochmals unter Zugrundelegung der Körper- und Kleiderreste sowie von Photographien die Konitzer Mordsache erörtert; Referenten waren die Herren Professor Dr. Barth-Danzig, der Direktor des chirurgischen Stadtlazareths, und Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, Dezernent für Medizinalangelegenheiten bei der Regierung in Danzig. Ein besonderes Ergebniß wurde nicht erzielt. — Unter dem Protektorat des Prinzen Ludwig von Baiern ist gestern Nachmittag in Breslau der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Verband für Binnenschifffahrt zu seinem fünften Verbandstage zusammengetreten. Zum ersten Male hat sich damit der Verbandstag auf preußisches Gebiet begeben, da die früheren Verbandstage in Dresden (1896), Wien (1897), Nürnberg (1898) und in Pest (1899) abgehalten wurden. Die Begründung des Verbandes, der sich eines ständig wachsenden Einflusses erfreut, ist zurückzuführen auf die Anschauung, daß eine Verbindung der Donau mit den Hauptströmen des Deutschen Reiches bei dem rastlosen Fortschreiten unseres Verkehrslebens zu Wasser und zu Lande auf die Dauer nicht zu umgehen sein würde. Besonders warm unterstützt wurde das Unternehmen von baierischer Seite, an der Spitze der einschlägigen Bestrebungen stand von je her Prinz Ludwig von Baiern, der Protektor des jetzigen Verbandstages, der in gleicher Eigenschaft auch bereits dem Verbandstage in Nürnberg vorgestanden hatte. Eine lebhafte Unterstützung erhielten die Bestrebungen der Binnenschifffahrtsinteressenten durch die vom Verbande herausgegebenen Verbandsschriften, die z. Z. bereits die ansehnliche Reihe von 60 Heften ausmachen. Eingeleitet wurde der diesjährige Verbandstag um 6 Uhr durch ein von der Breslauer Handelskammer gegebenes Begrüßungsfestmahl, an das sich um 8 Uhr eine zwanglose Zusammenkunft auf Liebichshöhe schloß. Die überaus zahlreich eingegangenen Anmeldungen lassen darauf schließen, daß der Besuch stärker sein wird als auf früheren Verbandstagen. Das Arbeitsprogramm umfaßt drei Sitzungstage. Der feierlichen Eröffnungssitzung, die für morgen 10 Uhr im Landeshause anberaumt ist, geht eine Sitzung des Verbandsausschusses voran. — Prinz Ludwig von Baiern richtete an den Verbandstag ein herzliches Schreiben, worin er sein persönliches Fernbleiben als Protektor des Verbandstages entschuldigt.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Ueber „deutsche Schifffahrts-Subventionen" hat der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Schreiben an die „Times" gerichtet, welches dieselbe in der Sonnabend-Nummer abgedruckt hat: „Seit langer Zeit wird in der englischen Presse die Versicherung wiederholt, daß der Erfolg der deutschen Handelsmarine den großen Subventionen zuzuschreiben sei, welche das deutsche Reich den Schifffahrtsgesellschaften gewährt. Diese Behauptung erscheint nicht nur in den Tageszeitungen, man findet sie vielmehr auch in denjenigen Zeitschriften, welche den Schifffahrtsinteressen gewidmet sind. In diesen Artikeln wird immer wieder hervorgehoben, daß die Hamburg-Amerika-Linie den Umstand, daß sie heute die größte Schifffahrtsgesellschaft in der Welt ist und Schiffe von der Klasse der „Deutschland" habe erbauen lassen können, lediglich der großen Beihülfe zu verdanken habe, welche ihr aus Staatsmitteln gewährt wird. Ich hatte die Sache niemals für so wichtig erachtet, als daß sie eine öffentliche Berichtigung erheischte. Angesichts des Umstandes jedoch, daß man dieser Frage in Ihrem Lande seit einiger Zeit ein intensives Interesse zu widmen scheint, sodaß kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht englische Zeitungen sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, halte ich es nunmehr doch für erwünscht, daß diese irrthümliche Ansicht über deutsche Schifffahrts-Subsidien berichtigt wird, und ich gestatte mir deshalb hervorzuheben, daß bis zum Jahre 1900 die Hamburg-Amerika-Linie niemals irgend eine Beihülfe aus Staatsmitteln erhalten hat. Seit dem letzten Jahre nehmen wir Antheil an einer Subsidie, welche für die Unterhaltung eines regelmäßigen vierzehntägigen Postdampferdienstes zwischen Deutschland und Ostasien bezahlt wird, und an welcher bis jetzt zwei unserer Dampfer partizipiren. Aus dieser Subsidie betrug unser Antheil für das letzte Jahr circa 260 000 Mark. Als Gegenleistung für diesen Beitrag ist die Post ohne weitere Vergütung zu befördern und es sind so viele außerordentliche Bedingungen mit Bezug auf die hohe Klasse der Schiffe, die Geschwindigkeit, die Fahrpläne 2c. zu erfüllen, daß die Subvention nicht ausgereicht hat, um einen Gewinn aus dieser Unternehmung zu erzielen. Für keine unserer übrigen Linien wird uns ein staatlicher Zuschuß gezahlt, und für die Beförderung der Post auf allen diesen Linien erhalten wir lediglich die übliche Transportgebühr, welche in Deutschland sicherlich nicht größer ist, als in Ihrem Lande. Wir erhalten noch nicht einmal die Subsidie, welche die britische Regierung den großen britischen Schifffahrtsgesellschaften dafür zahlt, daß sie einzelne, besonders geeignete Dampfer für die Zwecke der Kriegsmarine im Falle einer Mobilmachung zur Verfügung halten. Die großen deutschen Rhedereien haben sich bisher zu der gleichen Leistung verstanden, ohne dafür eine Zahlung zu erhalten."

Ausland.

Wie aus **Paris** geschrieben wird, erklärte General Godart, Chef des achten Korps, in einer Ansprache an die scheidenden Soldaten, die Abkürzung der Präsenzpflicht als dringendes Gebot der Zeit. Zugleich gab Godart kund, daß er unbedingter Anhänger der durchgreifenden Reformideen des Ministers André sei, der hoffentlich auf dem betretenen Wege rüstig fortschreiten werde.

In **Helsingör** ist gestern Mittag 2 Uhr die russische Kaiseryacht „Standart" eingetroffen. Der Kaiser und die Kaiserin landeten in einer Schaluppe und wurden vom König und der gesammten königlichen Familie, welche mit Sonderzug von Fredensborg herübergekommen waren, empfangen. Die Stadt Helsingör ist reich geschmückt. Als der Kaiser und die Kaiserin an Land kamen, wurden sie zuerst vom König von Dänemark, vom Kronprinzen und vom König von Griechenland, die russische Uniform trugen, bewillkommnet. Darauf begrüßte das Kaiserpaar in herzlicher Weise die übrigen Mitglieder der dänischen Königsfamilie. Sodann schritt der Kaiser von Rußland, begleitet von den sämmtlichen Mitgliedern des Königshauses, unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Front der Ehrenkompagnie ab. Später bestiegen die Herrschaften einen Sonderzug, der 2 Uhr 15 Minuten nach Fredensborg abging. Bei der Abfahrt wurden sie von einer zahlreich versammelten Volksmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Aus **Petersburg** meldet der Korrespondent der Londoner „Daily Mail", der Unfall des Eisenbahnzuges, in welchem die Großfürstin Alexandra Josephowna und andere distinguirte Persönlichkeiten reisten, sei durch vorsätzliche Entfernung der Schienen verursacht worden. Diese Thatsache in Verbindung mit dem Umstand, daß der Zug ein kaiserlicher war, wird allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß der Unfall ein wohlüberlegter Anschlag auf das Leben des Zaren war.

Provinzielle Umschau.

Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Christian Wolff, sowie des Kaufmanns Karl Wolff, beide in **Naseband** bei Bärwalde, und über den Nachlaß des früheren Pächters Maaß in **Stralsund**. — In **Stargard** verstarb am Sonntag Abend plötzlich am Herzschlage der Landgerichtsrath Gardeicke, welcher seit 18 Jahren am dortigen Landgericht thätig ist und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. — Zu dem Submissions-Termin für die Erd-, Rodungs- und Böschungsarbeiten der Eisenbahnstrecke **Falkenburg—Gramenz** sind 17 Bewerbungen eingelaufen. Die Forderungen differiren zwischen 540 000 und 470 000 Mark. — Dem Kommandanten des Invalidenhauses in **Stolp**, Major Wentzel, ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienst-Jubiläums der königl. Kronen-Orden 3. Klasse verliehen.

Kunst und Literatur.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Monatlich 1 Heft im Format von 45 : 30 cm mit ca. 24 feinsten Ansichten aus der Gebirgswelt auf Kunstdruckpapier. Preis des Heftes 1 Mark. Heft V (24 Folioseiten), Heft VI (22 Folioseiten und 1 Doppelseite). Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München, Kaulbachstraße 51a. Von diesem von uns schon mehrfach rühmlich erwähnten köstlichen Prachtwerke liegen uns wieder 2 Hefte vor, die uns in die herrliche Alpenwelt einführen. Mögen es die oberbaierischen Alpen, die schwedischen Fjörde, die Berner oder die Tiroler Alpen sein, überall finden wir in den Bildern die gleiche vorzügliche Ausführung und das Herz geht Einem auf beim Anblick dieser Majestäten. [258]

Konzert.

Mehr der Pflicht gehorchend, als dem eigenen Triebe, hatten wir uns gestern Abend nach dem „Rathsgarten" begeben, wo aus Anlaß des Sedantages der „Schütz'sche Musik-Verein" und der „Sängerchor der Magistrats-Beamten" zu einem größeren Vokal-Konzert eingeladen hatten. Der Himmel hatte schon mehrfach im Laufe des Nachmittags seine Schleusen geöffnet, ein Frösteln ging durch die Glieder — kein Wunder, denn ein Blick auf den Barometer belehrte uns, daß die Temperatur unter 10 Grad R. gesunken und wir gaben uns der stillen Hoffnung hin, daß mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung das Konzert eine Vertagung erfahren würde. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht und mit der sicheren Aussicht auf einen gehörigen Schnupfen ergaben wir uns in das Schicksal. Das böse Wetter hatte aber doch eine große Anzahl von Sangesfreunden nicht abgeschreckt, der Raum unter dem großen Zelt war fast vollständig gefüllt, aber es blieb zunächst eine recht fröstelnde Stimmung, und der Versuch, dieselbe durch wärmende Getränke zu bannen, wollte auch nicht recht glücken. Als an den Seiten des Zeltes das Wasser lustig herunterplätscherte, zitirte einer der Herren Sänger an unserem Nebentische: „Ein Vergnügen eig'ner Art ist doch eine Wasserfahrt" und obwohl dies Zitat der Situation nicht recht entsprach, fand ein Backfisch im weißen Kleide und mit einem vom Frost etwas bläulich angelaufenen Näschen doch die rechte Antwort, indem sie lustig sagte: „Aber weißt Du, was noch netter?" — „Vokalkonzert bei Regenwetter!" Aber Schiller's Worte: „Wer kann des Sängers Zauber lösen? Wer seinen Tönen widersteh'n?" bewahrheitete sich auch hier wieder; als die Sänger das Podium betraten und den Reigen der Gesänge eröffneten, hielt das Publikum aus, obwohl das Rauschen des Regens den Gesang wie wenig melodische Musik begleitete. Aber es war auch ein stattlicher Sängerchor, welcher sich da vorstellte — stattlich nicht nur durch die Zahl der Sänger, sondern auch durch die gleichmäßige Vertheilung der Stimmen, stattlich auch durch die Wirkung unter der umsichtigen Leitung des Herrn **Robert Seidel**. Jedenfalls bot der gestrige Abend ziemlich das Beste, was wir seit Langem in Minnegesang gehört haben. Der erste Theil wurde ausgefüllt durch 7 „Altpreußische Kriegslieder", bearbeitet von **C. te Peerdt**, es sind dies in Stettin noch nicht vorgetragene Chöre, welche markig in der Anlage sind und prächtig gesungen wurden, aber trotzdem nicht recht packend wirken. Im 2. Theil, welcher zum Glück vom Regen weniger gestört wurde, kamen patriotische Weisen zum Vortrag, und hier machte sich die Stärke des Chors vortheilhaft bemerkbar. **Loewe's** „Fridericus Rex" und **Oehlschläger's** „Hohenzollernlied" wurden vortrefflich wiedergegeben und wirkungsvoll schlossen sich daran das „Trinklied vor der Schlacht" von **Goepfart**, „Die Trompete von Gravelotte" von **Hegar** und „Germanenzug" von **Bruckner**. Der letzte Theil bot volksthümliche Chöre, unter denen besonders „Ich weiß nit, wie mir ist" von **Max Friedländer** und „Klein Anna Kathrin" von **F. v. Holstein** Anklang fanden. Mit „Das deutsche Lied" von **Kalliwoda** schloß das Konzert, mit dem Dirigent und Sänger volle Ehre eingelegt haben. Am Schlusse fehlte es nicht an einer bengalischen Beleuchtung des Gartens und des Rathhauses, wodurch freilich das aufbrechende Publikum auch belehrt wurde, daß der Regen aufs neue ausgebrochen war.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. September. Das **Königs-Regiment** ist heute Morgen 3 Uhr mittelst Sonderzug nach Stralsund zu den Uebungen der 5. Infanterie-Brigade befördert worden, das Regiment wird mit Rücksicht auf die in Stralsund in den letzten Tagen vermehrten Typhusfälle die dort in Aussicht genommenen Bürgerquartiere nicht beziehen, sondern in der Umgegend untergebracht. Die Zahl der Typhuskranken in Stralsund war gestern Abend schon auf 50 gestiegen, darunter aber noch kein Fall bei den Truppen. Das **Infanterie-Regiment Nr. 54** bezieht heute die hiesige Kaserne des Königs-Regiments, da sich in Krekow ein empfindlicher Wassermangel bemerkbar gemacht hat.

— **Gebrauchsmuster** sind eingetragen: für **Ella Wenzel** in Stolp auf einen Knopf, bestehend aus einem Haken oder Oese mit Gewinde und einer kleinen Platte, sowie der mit entsprechendem Gewinde zur Aufnahme des Gewindehakens versehenen Kuppel des Knopfes; für die **Deutsche Leiterfabrik** in Schwedt a. O. auf eine Stehleiter mit beim Aufstellen der Leiter selbstthätig sich einstellendem Tisch; für **Wilh. Anhalt G. m. b. H.** in Kolberg auf eine Form zum Pressen von Seifenmasse mit nach Art von geschliffenen Diamant- o. dgl. Flächen gestalteten Flächen.

* Von geschätzter Seite wird uns mitgetheilt: Die **Gräfin Schimmelmann**, früher Hofdame J. M. der Kaiserin Augusta, deren segensreicher Versammlungen hier sich noch viele Stettiner erinnern werden, hat in Nordamerika zwei Jahre lang in den verschiedensten Städten unter außerordentlichem Zulauf in gleicher Weise gewirkt. Seitdem ist sie in Folge der Aufforderungen dortiger Freunde zu demselben Zweck in Süddeutschland, in Schweden und Norwegen, zuletzt auf Rügen gewesen. Da sie nicht nur deutsch, englisch, französisch und dänisch, sondern auch mit großer Gewandtheit plattdeutsch spricht, kann sie sich nicht nur den verschiedensten Völkern verständlich machen, sondern hat auch eine wunderbare Gabe, in allen Ständen die Herzen zu gewinnen. So hängen nicht nur die Fischer der pommerschen Küsten mit großer Liebe an ihr, denen sie in Göhren auf Rügen ein Seemannsheim errichtet hat, sondern auch die königliche Familie von Würtemberg besuchte in Stuttgart mit dem ganzen Hofstaat regelmäßig ihre Versammlungen und hat sie eingeladen, möglichst bald wiederzukommen. Am Sonnabend, Sonntag und Montag hat Gräfin Schimmelmann im großen, meist überfüllten Saale des Ev. Vereinshauses in der Elisabethstraße von ihren herrlichen Erlebnissen sehr interessant erzählt und hat sie sich jetzt bereit erklärt, den allgemeinen Wunsch zu erfüllen, und noch in demselben Saale am Mittwoch und Donnerstag (am 4. und 5. d. M.), Abends 8½ Uhr, Vorträge zu halten, unter der Bedingung, daß die Einnahmen, welche die Deckung der Kosten übersteigen, für ihre Seemannsmission in Pommern verwandt werden.

— Der Schwank „Frauen von heute" geht morgen im **Bellevue-Theater** bereits zum 13. Male und zwar auf vielseitigen Wunsch noch einmal bei halben Preisen in Scene. Am Donnerstag wird „Der Schlafwagenkontrolleur", der einen so durchschlagenden Erfolg erzielte, wiederholt und zwar zum vorletzten Male. Auch diesmal werden zum Schluß die besten und beliebtesten Brettlnummern zum Vortrag kommen.

* Am 16. August war hier, wie damals bereits kurz gemeldet, aus der Kapitänskajüte des Anklamer Schooners „Emma" eine große Summe baaren Geldes und Werthpapiere von hohem Betrage gestohlen worden. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den zur Besatzung gehörigen und seit dem fraglichen Tage verschwundenen Schiffsjungen **Greinert**, dessen Festnahme am Sonnabend in Berlin erfolgt ist. Es hat sich herausgestellt,

Berliner Börse
vom 2. September 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,40 G
Brüssel	8 Tg.	80,95
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,45
Kopenhagen	8 Tg.	112,45
London	8 Tg.	20,41
do.	3 Mt.	20,30 G
Madrid	14 Tg.	58,80 B
New-York	vista	4,1925 G
Paris	8 Tg.	81,[illegible]0 G
do.	2 Mt.	80,75 G
Wien	8 Tg.	85,30 G
do.	2 Mt.	84,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,10 B
Italienische Plätze	10 Tg.	77,75
St. Petersburg	8 Tg.	215,60 G
do.	3 Mt.	213,95
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 3½. Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,385 G
20 Francs-Stücke	16,21
Gold-Dollars	4,1825 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1825 G
Belgische	80,95 G
Englische Bankn.	20,425
Französische „	81,10
Holländische „	168,35
Oesterreich. „	85,50
Russische „	216,55
Zollcoupons 100 R.	324,10

(Umrechnungs-Sätze:) 1 Franc = 1,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 0 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,90
„ „	3½	100,80
„ „	3	91,40 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,80 G
„ „ „	3½	100,80 G
„ „ „	3	91,30 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	102,00 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,90 B
Berliner „ 1898	3½	99,50 G
Breslauer „	3½	98,40 B
Casseler „	3½	97,75 G
Dortmunder „	3½	96,40 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	96,40 G
Elberfelder „	4	102,90 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	97,80 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	98,60 G
Kölner „	4	103,00 G
Magdeburger „	3½	97,00 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	96,20 G
Pommersche „	3½	98,00
Posener „	3½	97,00 G
„ „	3	87,50 G
Rheinprov.-Obl.	3½	98,25
„ Ser. 18	3½	92,90
„ 19	3½	98,25 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	88,40
„ „	3½	98,30
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,50 G
„ „	4½	109,90
„ „	4	106,30
„ „	3½	100,10 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,25 G
„ „	3½	99,00
„ „	3	89,00 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,50 G
Ostpreußische „	4	102,60
„ „	3	88,20 G
Pommersche „	3½	98,10 G
„ „	3	88,25 G
Posensche 6—10 „	4	102,70 G
„ Serie C. „	3½	97,25 G
„ A. „	3	88,30
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	98,90 G
„ landschaftl. „	3	88,50 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,40 G
„ „	3½	97,25 G
„ „	3	88,40
Westfälische „	4	102,90 G
„ „	3½	97,90
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,75 G
„ „ I. „	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,25 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,25 G
„ „	3½	98,20 G
Posensche „	4	103,50 G
„ „	3½	98,50 G
Preußische „	4	103,25 G
„ „	3½	98,20 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,10 G
„ „	3½	98,20 G
Sächsische „	4	103,20 G
Schlesische „	4	103,00 G
„ „	3½	99,10 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,20 G
„ „	3½	99,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,50 B
Hamb. Staats-Anl.	3	89,20 G
„ amort.	4	104,60 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	89,25

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	141,00
Bayer.	4	155,60
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	127,25
Köln-Mind. Präm.	3½	130,00 B
Hamburg 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	133,75 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	27,4[illegible]
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,10

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	81,80 G
„ innere „	4½	71,20 G
Barletta-Loose	—	17,00 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	87,25 B
Buenos-Aires Gold	4½	74,80 G
„ Stadt	6	37,60 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	—,—
Chines. Staats- „	5½	103,00 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	95,20 G
„ 1898 „	4½	83,90
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	39,50 G
„ Monop.-Anl.	1,75	43,25 G
„ Gold- „	1,60	38,0 G
Italienische Rente	4	99,20
Lissabon. Stadt-Anl.	4	69,75 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,60 B
Oesterr. Gold-Rente	4	101,75 B
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	93,90 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	78,20 G
„ 1860er Loose	4	141,60 G
„ 1864er	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	38,10 G
Rumän. Staats-Obl.	5	90,70 B
„ 1889	4	78,50 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,00 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	93,80 G
Schwed. Hyp. 1904	4	98,75
Serb. Gold-Pfdbr.	5	95,50 G
„ amort. St.-A.	4	66,30 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	99,60 G
„ 400 Frcs.-L.	—	100,75 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,90
„ Kronen-Rente	4	94,00
„ Staats-R. 1897	3½	83,90 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,10 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,40 G
„ 2—9. 12—15	3½	90,00 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,50 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	116,00 B
„ „ „ „ 2	3½	107,10 G
„ „ „ „ 5	3½	92,70 G
„ „ „ „ 6	4	99,40 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	45,00 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	109,00 G
„ „	4	98,10 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	49,60 G
„ „	3½	44,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,20 G
„ Präm- „	4	129,90
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	90,00 G
„ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	98,20 G
„ 9	3½	89,40 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	77,10 G
„ 11. 12	4	77,10 G
„ 2. 3	3½	73,60 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	112,00 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,30 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.-	3½	96,20 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
	—	81,60 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,75 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,10 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	94,50 G
Schles.	4	98,25 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,50 G
„	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	118,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschw. Landeseisenb.	133,50 G
Crefelder	83,50 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	132,00
Eutin-Lübeck	51,00 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	133,25 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	71,80 G
Ostpreußische Südbahn	83,30 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	85,75 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	113,75 G
Ostpreußische Südbahn	119,25 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	127,90 G
Allgem. Deutsche Klnb.	28,75 G
„ Lok.- u. Strb.	151,25 B
Barmen-Elberfelder	165,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	113,00 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	126,60 G
„ Straßenbahn	—,—
Elektr. Hochbahn	112,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	198,00
Hamburger „	168,25 G
Magdeburger „	142,10 G
Stettiner „	126,60 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	99,75 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	99,25 G
Stargard-Küstrin 3½%	94,70 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	102,60 G
Breslauer Rhederei	99,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	118,00
Hansa, Dampfschiff.	136,50 G
Kette, D. Elbschiff.	81,90 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	115,75
Schles. Dampfer-Co.	73,00

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	128,40 G
Bergisch-Märkische Bank	146,10 G
Berliner Bank	82,10 G
„ Handels-Ges.	135,25 G
Braunschw. Bank	113,10 G
Breslauer Diskont-Bank	75,00
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	107,25 B
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	193,50 G
„ Genossensch.-Bank	102,75 G
Disconto-Comm.	174,50
Gothaer Grundkred.-Bank	121,20 G
Hamb. Hypotheken-Bank	144,25 G
Hannoversche Bank	107,75 G
Kieler „	132,25 G
Kölner Wechslerbank	92,10 B
Königsb. Vereins-Bank	111,75 G
Leipziger Bank	4,40
„ Credit-Anstalt	164,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	116,80 G
„ Privatbank	88,75 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,75 G
„ Hyp.-Bank	182,00 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	9,50 G
Meining. Hyp.-B. 80%	121,75 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
„ Credit-Bank	104,40 G
Nationalbank für Dtschl.	98,75 G
Nordd. Creditanstalt	101,50 G
„ Grundcredit	84,10 G

Oesterr. Creditbank	199,75
Pomm. Hypotheken-Bank	23,00 G
Preuß. Bodencredit- „	129,25 G
„ Centr.-Boden- „	155,10 G
„ Hypoth.-Akt. „	6,75
„ Pfandbrief- „	114,25 G
Reichsbank	153,60 G
Rheinische Bank	40,00 G
Sächsische „	115,25 G
Westdeutsche „	—,—
Westfälische „	112,10 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	106,25 G
	Bock	157,75 G
	Böhm. Brauhaus	202,2 B
	Bölle Weißbier	—,—
	Landré	192,50
	Patzenhofer	187,75 G
	Pfefferberg	237,00 G
	Schöneberg Schl.	168,50 G
	Schultheiß	211,50 G
	Bochumer	127,00 G
	Germania Dortm.	136,00 G
	Accumulatoren-Fabrik	120,50 G
	Allgem. Berl. Omnibus	142,50 G
	Allgem. Elektr.-Gesellsch.	181,50 G
	Aluminium-Industrie	149,75 G
	Anglo-Central-Guano	80,30 G
	Anhalt. Kohlenwerke	96,90
	Berl. Elektricitäts-Werke	164,75 G
	„ Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	74,25 G
	Bielefeld. Masch.	160,50 G
	Bismarckhütte	189,50 G
	Bochumer Bergwerk	—,—
	„ Gußstahlwerke	165,25
	Braunschw. Kohlenwerke	156,00 G
	Bredower Zuckerfabrik	53,76 G
	Breslauer Oelfabrik	70,00 G
	Chemische Fabrik Buckau	112,50 G
	Concordia Bergbau	258,75 G
	Deutsche Gasglühlicht-	315,00 G
	„ Spiegelglas	150,80 G
	„ Steinzeug	333,00 G
	„ Waffen u. M.	165,10 G
	Donnersmarck-Hütte	183,50 G
	Dortmund Union	48,00
	Dynamite Trust	150,50 G
	Egestorff Salzwerk	141,75 G
	Fraustädter Zuckerfabrik	161,00 G
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	100,00 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	57,50 G
	Görlitzer Eisenbahnbed.	205,00 G
	„ Masch. conv.	160,60 G
	Hamburger Elektr.-Werke	143,50 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	84,25 G

Hannov. Masch.-B.	273,50 G
Hibernia Bergw.-G.	158,00 G
Hirschberger Leder	128,25 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	72,25 G
Hoffmann Stärke-	167,00 G
Hofmann Waggon	180,75 G
Ilse Bergbau	161,00 G
Köln. Bergwerke	297,75 G
König Wilhelm conv.	153,00 G
„ St.-Pr.	218,00 G
Lauchhammer	81,50 G
Laurahütte	184,50 B
Ludwig Löwe u. Co.	267,25 G
Magdeb. Allg. Gas	126,50 G
„ Baubank	83,60 G
„ Bergwerk	444,00 G
„ St.-Pr.	444,00 G
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	129,00 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
„ Gummi	84,50
„ Jute-Sp.	50,30 G
Nordstern Bergwerk	203,25 G
Oberschles. Chamotte	123,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	98,75 G
„ Eisen-Industrie	99,25 G
„ Kokswerke	120,75 B
„ Portl.-Cement	92,40 G
Oppelner Portl.-Cement	93,10 G
Osnabrücker Kupfer	73,00 G
Phönix Bergwerk	122,25 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	172,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	126,75
„ Metallwerk	102,00 G
„ Stahlwerk	145,00 G
„ Industrie	147,50 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	91,60 G
Sächsische Gußst. Döhl.	142,50 G
Schering Chem. Fabrik	221,50 G
Schles. Bergb. Zink	314,25 G
„ Elektr.- u. Gasg.	107,50 G
„ Kohlenwerk	31,75 G
„ Portl.-Cement	149,25 G
Siemens u. Halske	148,50 G
Stettin-Bredow Cement	133,75 G
„ Chamotte	254,75 G
„ Elektric.-Werke	180,75 G
„ Gristow	60,90
„ Vulkan B.	208,00 B
Stoewer Nähmaschin.	90,50 G
Stolberger Zink	120,50 G
„ St.-Pr.	120,50 G
Stralsund. Spielkarten	123,50 G
Union Chem. Fabrik	115,75 G
„ Elektricit.-Ges.	114,25 G
Varziner Papierfabrik	236,50 G
Victoria Fahrrad	44,50 G

daß G. einen ansehnlichen Raub erbeutete, aber doch bei weitem nicht so viel als ursprünglich angenommen wurde. Das Geld und die Werthpapiere befanden sich in einer Kassette, die der Dieb erbrochen und mit einem großen Theil des Inhalts, unter einem Bett versteckt, auf dem Schiff zurückgelassen hat. Dabei sind nicht allein die Werthpapiere verschont geblieben, sondern auch ein altes, mit einem Lederband umwickeltes Notizbuch, zwischen dessen Blätter 33 Hundertmarkscheine eingelegt waren. Mitgenommen hat der Bursche 800 Mark in Gold und 460 Mark in Silber. Von dieser Summe fanden sich bei der Verhaftung noch 60 Mark vor, den „Rest von 1200 Mark hat G. in vierzehn Tagen durchgebracht; eine vielversprechende Leistung.

* In der Woche vom 25. bis 31. August sind hierselbst 73 männliche und 69 weibliche, in Summa 142 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 102 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 41 an Durchfall und Brechdurchfall, 11 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 13 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 8 an Abzehrung, 6 an chronischen Krankheiten, 4 an Lebensschwäche, 4 an Diphtheritis, 4 an entzündlichen Krankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Keuchhusten, 1 an Bräune und 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an organischen Herzkrankheiten, 4 an Krebskrankheiten, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Unterleibstyphus, 1 an Krämpfen, 1 an Rose, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Schlagfluß und 1 an Gehirnkrankheit.

— Bezüglich der Nachsendung von telegraphischen Postanweisungen ist neuerdings vom Reichspostamt die Anordnung getroffen worden, daß die Nachsendung in der Regel auf dem Postwege erfolgt. Eine telegraphische Nachsendung findet nur dann statt, wenn dies vom Aufgeber ausdrücklich vorgeschrieben oder vom Empfänger beantragt ist. Die Anordnung entspricht der Aenderung der Telegraphenordnung, von der wir vor wenigen Tagen berichtet haben.

* Im städtischen Krankenhause zu Bremen ist am 1. September die Frau eines angeblich in Stettin beheimatheten Arbeiters Friedrich Eggert verstorben. Das Ehepaar war aus Amerika zurückgekehrt, die 59jährige Frau war jedoch so leidend, daß sie ihren Mann auf der weiteren Reise nicht mehr begleiten konnte. E. soll sich nach Stettin gewandt haben, hier ist er jedoch nicht gemeldet und deshalb bisher nicht zu ermitteln gewesen.

* In letzter Zeit hat sich die Zahl der wegen Obdachlosigkeit in Gewahrsam genommenen Personen ganz außerordentlich gesteigert und auch der heutige Polizeibericht weist deren wieder 15 nach. Darunter befindet sich die Familie eines Schneidermeisters, der gestern Abend samt Frau und fünf Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren auf der Polizeiwache erschien, um zu melden, daß er obdachlos sei. Die Leute mußten, da ein Asyl hier leider nicht besteht, im Polizeigefängniß untergebracht werden. Heute ist natürlich die Ueberweisung an die städtische Armendeputation erfolgt, deren Hülfe in ähnlichen Fällen zweckmäßiger sogleich und ohne den unschönen Umweg durch das Polizeigefängniß in Anspruch genommen wird.

* Aus einer Schuhmacherwerkstatt im Keller des Hauses Saunierstraße 30 wurde ein Paar lange Stiefel gestohlen. Der Dieb ist anscheinend eingestiegen.

* Die Kluge-Zimmermann'schen Leipziger Sänger beendeten gestern ihre mehrwöchentliche, erfolgreiche Spielzeit in Marx' Konzertgarten mit einem Abschieds- und Ehrenabend, zu dem sich trotz des abscheulichen Wetters ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, so daß dem Benefiz auch der nothwendige reale Hintergrund nicht fehlte. Sprach schon der unter mißlichen Verhältnissen erzielte Besuch für die allgemeine Beliebtheit der Gesellschaft, so wurde dies noch des Ferneren dokumentirt durch die in Menge überreichten Kranz- und Blumenspenden. Nach Erledigung des mit einer Reihe trefflicher Vortragsnummern besetzten Programms, dessen Schluß ein lustiger militärischer Schwank bildete, nahm Herr Direktor Zimmermann Gelegenheit, für das ihm und seiner Truppe entgegengebrachte Wohlwollen aufs herzlichste zu danken. Die Aufnahme der kleinen Abschiedsrede ließ erkennen, daß man die „Leipziger Sänger" unter dem Direktionsscepter Zimmermanns hier gern wiederkehren sehen wird.

Vermischte Nachrichten.

— Dem „B. B.-C." werden von einem Mitarbeiter einige „Strand-Idyllen von der Ostsee" eingesandt, wir entnehmen denselben die folgenden beiden:

Durch öden Fichtenwald kriecht leise ächzend
Die Klingelbahn gemächlich ihren Lauf.
Nur ein paar Krähen schwingen heiser krächzend
Vom Boden sich zum blauen Aether auf.
Allmählich nimmt die Schneckenfahrt ein Ende,
Und vor mir, aus dem sandigen Gelände,
Seh ich den kleinen Bahnhof traulich winken.
Die Luft beginnt nach faulem Fisch zu stinken.
Jetzt noch ein kurzer Marsch durch tiefen Sand,
Und schon steh ich am vielgerühmten Strand.
Lustwandelnd streich ich durch das Volksgedränge,
Und als der Hauptstadt unverfälschte Klänge
Aus all dem wirren Schwatzen und Getuschel
Einschmeichelnd schlagen an des Ohres Muschel,
Sink' ich begeistert auf mein Sitzfleisch nieder
Und jauchze froh: „Die Ostsee hat mich wieder."

Wer nie, die Schuhe voll des schönsten Sandes,
Mühsam geschlichen ist entlang des Strandes,
Wer nie, faul hingestreckt auf seinem Rücken
Im Seetang lag, als Beute läst'ger Mücken,
Wer nie zu seiner vielen Laster Sühne
Geschmort sich hat auf sonndurchglühter Düne,
Wer nie, umtost vom Schrei'n enthoster Jöhren,
Den Duft gesogen hat von todten Stören,
Wer nie die ganze, lange Sommernacht
In engem, harten Bette durchgewacht,
Wer nie an roth und blau trikot'nen Leibern
Von häßlich-alten, umfangreichen Weibern
Des Meeres grüne Wogen sah sich brechen:
Wie kann der, frag ich, von der Ostsee sprechen?

— Die elfte Gesellschaftsreise um die Erde wird von Karl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstr. 72, demnächst zur Ausführung gebracht werden. Das Zustandekommen derselben ist durch genügende Einschreibungen gesichert. Die Theilnehmer dieser Reise verlassen Deutschland Ende November und begeben sich zunächst nach Egypten, woselbst sie einen kurzen Aufenthalt nehmen. Alsdann ist Nord- und Süd-Indien einschließlich Ceylon ein siebenwöchentlicher Besuch zugedacht. In der ersten Hälfte des Monats Februar wird die Weiterreise über Penang nach Singapore angetreten und von dort aus ein Ausflug nach der Insel Java, wo die Gesellschaft 3 Wochen verweilt, angetreten. Alsdann wird Siam besucht, worauf die Fahrt weiter nach Honkong, Canton und Shanghai führt. Von hier aus geht die Reise durch das japanische Binnenmeer nach Kobe und wird in Japan ein vierwöchentlicher Aufenthalt genommen. Ueber den stillen Ozean führt der Reiseplan alsdann die Gesellschaft über Honolulu nach San-Francisco, von wo aus die Weiterfahrt mit Unterbrechung innerhalb 6 Wochen bis Newyork erfolgt. In den zu besuchenden Ländern werden alle wichtigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Die Heimkehr erfolgt Mitte Juli 1902.

— (Hinter den Koulissen gestorben.) Der 33 Jahre alte frühere Fabrikarbeiter Max Köpke in Berlin trat seit drei Jahren mit zwei jetzt 12 und 10 Jahre alten Knaben als Parterreakrobat auf Spezialitätenbühnen auf. Vorgestern Abend hatte das „Köpke-Trio" sein Debut im Germania-Volksgartentheater. Seine „Nummer" fand den lebhaftesten Beifall der Zuschauer, immer von Neuem riefen sie die Künstler durch Händeklatschen an die Rampe. Aber nur zwei Mitglieder des Trios folgten dem Hervorrufe, sein Haupt Köpke blieb hinter dem Vorhang. Unwohl hatte er sich auf einen Stuhl in der Garderobe gesetzt, während der Beifall ihn umlärmte, und als seine jüngeren Mitspieler vom letzten Hervorruf zurückkehrten, war er todt. Rasch wurde ein Arzt von der nächsten Unfallstation gerufen. Der konnte aber nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war. Wahrscheinlich hatte ein Herzschlag dem Leben des Artisten ein Ende gemacht. Das Publikum merkte nichts von dem, was hinter den Koulissen vorging, während die übrigen Künstler das Programm zu Ende spielten. Erst einige Zeit nach Schluß der Vorstellung wurde die Leiche, noch bekleidet mit dem bunten Trikot, auf Veranlassung der Revierpolizei nach dem Schauhause gebracht.

— Einen ganz neuen Tric hat das Kredithaus „Zum Bergmann" in Gelsenkirchen erfunden, es inserirt: „Sie können im Monat September d. J. Alles umsonst kaufen", und dazu giebt der Geschäftsinhaber dann folgende Erklärung: Jedermann, welcher im Monat September 1901 einen Einkauf in meinem Geschäft vornimmt, erhält ein Buch, worin gekaufte Waare und geleistete Zahlung, sowie der Tag, an welchem gekauft wurde, deutlich niedergeschrieben ist. Am 1. Oktober laufenden Jahres wird dann ein von mir bestimmter Tag des Monats September in hiesiger „Gelsenkirchen. Zeitung", „Emscher Zeitung" und „Volksfreund" bekannt gemacht und erhalten alle diejenigen Käufer, welche an diesem Tage kauften, bei Vorzeigung des Buches die gezahlten Beträge in Baar zurück und diejenigen Käufer, welche auf Kredit kauften, außerdem den Rest des noch schuldenden Betrages erlassen.

— Frau Theresia Jahnel, die, wie wir s. Zt. berichteten, am Abend des 20. März d. Js. aus Eifersucht den Kammermusikus Adolf Gunkel in einem Straßenbahnwagen erschoß, ist jetzt aus der Irrenanstalt Sonnenstein bei Pirna, in der sie sich behufs Beobachtung ihres Geisteszustandes seit dem 19. Juli befand, in die Dresdner Gefangenanstalt zurückgebracht worden. Da sie nach dem ärztlichen Gutachten geistig umnachtet ist (auch ihr Vater war geisteskrank), so wird die Strafverfolgung gegen sie eingestellt. Frau Jahnel wird nach Oesterreich eingeliefert, damit ihre dortigen Verwandten sie in einer dortigen Anstalt unterbringen.

— In der Pezonschen Menagerie der Boulevards Batignolles in Paris hatte sich gestern vor zahlreichem Publikum eine grauenhafte Scene abgespielt. Zum ersten Male führte Pezons Schüler Carrere gleichzeitig den achtjährigen Löwen Prinz, eine Atlaslöwin und noch fünf junge Thiere vor. Nach einem Streich, den Carrere der Löwin versetzt hatte, wurde Carrere von der Löwin angegriffen und ihm ein Stück des Oberarmmuskels abgebissen. Direktor Pezon suchte nun die Bestie durch die vom Diener rasch geöffnete Hinterwand zu treiben, und schon wähnte man Carrere befreit, als der Löwe umkehrte und auf den Bändiger nochmals losstürzte. Dann erst verließ er den Käfig durch die Hinterthür. Carreres Verletzungen sind sehr schwere.

— Aus London wird berichtet: Der berühmte englische Bildhauer Alfred Gilbert, Mitglied der „Royal Academy", ist regelrecht bankerott. Am letzten Donnerstag hielten seine Gläubiger im Londoner Bankerottgericht die erste Versammlung ab. Gilbert schätzte seine Schulden auf 140 000 Mark. Seit 24 Jahren ist er Bildhauer; von 1884 bis 1894 betrug sein Einkommen durchschnittlich 40 000 Mark. Dann übernahm er nach Sir Edgar Boehms Tode die Vollendung einiger seiner angefangenen Werke, und diese Arbeit brachte ihm weniger ein. Um große Standbilder arbeiten zu können, erbaute Gilbert sein jetziges Atelier in Maida Vale und borgte zu diesem Zweck 150 000 Mark. Als im Jahre 1898 das Geld wieder knapp war, borgte er weitere 40 000 Mark, die im Namen von G. E. Lewis und eines anderen Herrn in eine Bank eingezahlt wurden; diese beiden haben seitdem seine Finanzen kontrollirt. Seit 1898 hat er 54 000 Mark verdient. Gilbert schrieb seinen Bankerott den wenig einträglichen Aufträgen zu. Die Höhe der Aktiva hängt von der Vollendung der vorhandenen Aufträge ab. Lawrence Hasluck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

— Von einem großen Brandunglück ist das nördlich zu Wilhelmshöhe gelegene Dorf Weimar betroffen worden. Es wurden dort 25 Gebäude mit großen Vorräthen und Vieh eingeäschert.

Frankfurt a. M., 2. September. Mit 50 000 Mark Baargeld ist der Buchhalter und Kassirer Albert Wendland einer hiesigen Baufirma durchgebrannt. Wendland, der hier Frau und drei kleine Kinder zurückließ, sollte das Geld an zwei hiesige Bankhäuser abliefern.

London, 2. September. Es bestätigt sich, daß der englische Dampfer „Noranmore" auf der Höhe von Atima (kleinasiatische Türkei) gesunken ist und 39 Mann der Schiffsbesatzung dabei ums Leben gekommen sind.

London, 2. September. Ein russischer Matrose Namens Hansen bekam heute Morgen auf dem Schooner Volont in Yarmouth einen Tobsuchtsanfall. Er verwundete den Kapitän Swan und spaltete dem Maat den Schädel. Hansen sprang dann über Bord und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. September. Zur Verhökerung des Zolltarifs nach London erfährt die „Tägl. Rundsch.", daß der Ankauf des Schriftstückes durch den Herausgeber der Londoner „Finanzchronik" mit Wissen und Genehmigung des Reichskanzlers Grafen Bülow erfolgt ist. Herr Dr. Rosendorff hatte von dem Angebote, das an ihn ergangen war, sofort einem Hamburger Geschäftsfreunde Mittheilung gemacht und dieser hat sich sofort an das Auswärtige Amt mit der Bitte um Verhaltungsmaßregeln gewandt. Es wurde ihm die Weisung, die Veröffentlichung unter allen Umständen zu verhindern, aber den Ankauf zu vollziehen.

Wie in einer Bezirksvereinsversammlung von einem Stadtverordneten mitgetheilt wurde, hat Stadtrath Kaufmann die bündige Erklärung abgegeben, daß er eine auf ihn fallende Wiederwahl zum zweiten Bürgermeister unter allen Umständen annehmen werde.

Wien, 3. September. Entgegen anderslautenden Meldungen wird in hiesigen wohlinformirten Kreisen nochmals auf das bestimmteste versichert, daß Graf Lambsdorff im Laufe des Oktober zu mehrtägigem Aufenthalte nach hier kommen wird.

Die österreichischen Zündwaarenfabrikanten werden am 6. Oktober hier eine Versammlung abhalten, in der eine weitere Preiserhöhung ihrer Fabrikate beschlossen werden soll.

Paris, 3. September. Aus Peking ist im Marineministerium die Nachricht eingelaufen, daß die Franzosen den Ahnenpalast in der kaiserlichen Stadt den chinesischen Bevollmächtigten unter großem Pompe übergeben haben. Ein Bataillon französischer Truppen verbleibt vorläufig in dem französischen Viertel, bis die Befestigung in der Legation im Oktober beendet ist. Auch Paotingfu ist geräumt worden, sämtliche übrigen Truppen der Brigade sind nach Tientsin zurückgekehrt.

Der Khedive von Egypten hatte gestern eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Delcassé. Nach Erledigung einer Reihe anderer amtlicher Besuche unternahm der Khedive in offenem Wagen eine Spazierfahrt durch den Park. Wie verlautet, beabsichtigt der Khedive bis nach der Abreise des Zaren in Paris zu verbleiben.

Der gestern unter dem Vorsitze des Präsidenten Loubet stattgefundene Ministerrath hat sich mit der Zarenreise und den zu diesem Anlaß getroffenen Vorkehrungen befaßt. Die französisch-türkische Angelegenheit war ebenfalls Gegenstand der Besprechung.

Marseille, 3. September. Sämtliche aus dem Orient einlaufende Dampfer werden von der Sicherheitsbehörde untersucht, da der aus Smyrna entflohene Sohn Abdelkaders sich auf einem der Dampfer versteckt hält und versuchen wird, nach Algier zu entkommen, um die arabische Bevölkerung gegen Frankreich aufzuwiegeln.

London, 3. September. „Daily Expreß" berichtet die Verhaftung Dr. Krause's, welcher gestern aus Edinburg kommend in London eingetroffen ist. Derselbe wird unter Anklage der Spionage vor Gericht gezogen. Dr. Krause war von der Transvaal-Regierung beauftragt worden, anläßlich des Eintreffens Lord Roberts in Pretoria diesem die Stadtschlüssel zu überreichen. Er ist beschuldigt, den Buren verschiedene militärische Mittheilungen übermittelt zu haben und soll heute verhört werden. Krause ist englischer Unterthan, da er den Treueid geleistet hat.

„Daily Mail" meldet aus Kapstadt, die Buren haben einen neuen Ritt in die Kolonie unternommen zu dem Zwecke, sich neue Pferde für ihre Kommandos zu holen.

Pretoria, 3. September. Bei der Entgleisung des Eisenbahnzuges, welcher von den Buren in die Luft gesprengt worden war, sind auch drei Zivilpersonen verwundet worden. Die Buren hatten die Vorsicht getroffen, die Eingeborenen, welche zum Aufklärungsdienst auf der Eisenbahn verwendet wurden, festzunehmen und unschädlich zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Kimberley, 3. September. Das Kriegsgericht verurtheilte einen gewissen Espach zu drei Jahren Gefängniß, weil derselbe die Revolte in den Gebieten von Backley-East gepredigt hatte.

Cradock, 3. September. Die Unruhe unter den Eingeborenen nimmt zu. Vorgestern wurde ein Dorf, 20 Meilen von Cradock entfernt, von Gebirgsstämmen angegriffen und geplündert. Die Frauen wurden mißhandelt und vergewaltigt. Die Eindringlinge kehrten alsdann in die Berge zurück, ohne von den Regierungstruppen irgendwie belästigt worden zu sein.

Newyork, 3. September. Aus Carracas wird gemeldet: Die von der venezolanischen Regierung veröffentlichte Note, in der Venezuela seine Haltung in der kolumbischen Frage klar legt, würde daselbst als Casus belli betrachtet. Es herrsche große Erregung.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 165,00 bis 167,00, Sommerweizen —,—, Gerste 130,00 bis 150,00, Hafer 134,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung:) Roggen 135,50, Weizen 167,00, Sommerweizen 165,00, Gerste 150,00, Hafer 136,00, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 130,00 bis 131,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis 128,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00.

Kolberg. Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis 170,00, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—. Kartoffeln 40,00 bis 52,00.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 148,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 148,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 44,00 bis 56,00.

Anklam. Roggen 131,00 bis 145,00, Weizen 160,00 bis 175,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 132,00, Kartoffeln 34,00 bis 50,00.

Platz Greifswald. Roggen 131,00, Weizen 160,00, Gerste —,—, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 134,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 2. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 2. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Liverpool. Weizen 167,00.
Odessa. Roggen 139,50, Weizen 167,50.
Riga. Roggen 142,75, Weizen 169,25.

Bremen, 2. September. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 45 3/4 Pf., Armour shield in Tubs 45 3/4 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 46 1/2 Pf. Speck fest.

Magdeburg, 2. September. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per September 7,95 G., 8,07 1/2 B., per Oktober 8,25 G., 8,30 B., per November 8,25 G., 8,30 B., per Dezember 8,30 G., 8,32 1/2 B., per Januar-März 8,45 G., 8,50 B., per April-Mai 8,60 G., 8,62 1/2 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 4. September 1901.

Etwas wärmer, Wolkenbewegung ohne wesentliche Niederschläge.

Stettin, den 2. September 1901.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Reparaturarbeiten wird die östliche Durchfahrt der Eisenbahnbrücke am Bahnhof für die Zeit vom 3. bis voraussichtlich einschließlich Sonnabend, den 7. d. M., für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 Abs. 4 der Polizei-Verordnung über die Schifffahrt auf der Oder vom 11. August 1885 wird angeordnet, daß Schiffe beim Passiren der Brückenbaustelle zu Niederwutzen zwischen den rd. 100 m ober- und unterhalb der Baustelle auf dem linken Oderufer stehenden Tafeln mit mäßiger Geschwindigkeit vorbei zu fahren haben.

Zuwiderhandlungen werden nach § 30 der o. a. Polizeiverordnung bestraft werden.

Küstrin, den 28. August 1901.

Der Königliche Wasserbauinspector.
Graefinghoff, Baurath.

Stettin, den 28. August 1901.

Bekanntmachung.

Die betriebsfertige Herstellung einer Bedürfnißanstalt für Männer und Frauen am Holzmarkt soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder einschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 3,00 ℳ (wenn in Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, den 10. Sept. 1901, Vormittags 11 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Rathhaus, Zimmer Nr. 45.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 3. September 1901.

Bekanntmachung.

Behufs Einbauens von Hydranten findet am Freitag, den 6. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Alleestraße von der Kreckowerstraße bis zur Falkenwalderstraße, in der Werderstraße von der Alleestraße bis zur Falkenwalderstraße und in der Roonstraße von der Alleestr. bis zur Falkenwalderstr. statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Stettin, den 30. August 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausloosung der zum 1. April 1902 einzulösenden Stücke der Stadtanleihe der ehemaligen Stadt Grabow findet am

Freitag, den 6. September 1901, Nachmittags 5 Uhr,

im Kommissionssaal II des Rathhauses statt.

Der Magistrat.

Aufruf

zur Unterstützung des Pommerschen Krüppelpflege-Vereins in Stettin.

Am 10. April d. Js. ist in Stettin der **Pommersche Krüppelpflegeverein zur Fürsorge für bildungsfähige verkrüppelte Kinder beiderlei Geschlechts** ins Leben getreten.

Wer ein offenes Auge für die Leiden seiner Mitmenschen hat, der weiß, welchem Elend die verkrüppelten Kinder in den ärmeren Familien ausgesetzt sind, wie sie häufig ohne körperliche Pflege und ausreichenden Schulunterricht verkommen, schließlich gar zu leicht dem Bettel und dem Laster anheimfallen und so körperlich verwahrlosen und seelisch zu Grunde gehen.

Wie vielen dieser Unglücklichen kann geholfen werden.

Dazu bedarf es vor Allem einer Anstalt, in der mit Hülfe der neuesten Errungenschaften der orthopädisch-chirurgischen Wissenschaft der Kampf gegen die Verkrüppelung selbst und ihre körperlichen Folgen aufgenommen und zugleich durch Erziehung und Unterricht, Beschäftigung und Ausbildung dafür gesorgt wird, daß die Krüppel lernen, durch ehrliche Arbeit ihren Lebensunterhalt ganz oder doch theilweise zu verdienen und einen sittlichen Lebenswandel zu führen.

Eine solche Anstalt in Stettin zu schaffen hat sich der Verein zur nächsten Aufgabe gesetzt.

Zur Erreichung seiner Ziele ist der Verein in erster Linie auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen; er bedarf der Ansammlung eines Kapitals und der Zusage laufender Beiträge.

Das Vertrauen auf die gute Sache giebt uns den Muth, **die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Provinz anzugehen.**

Wer selbst gesunde Gliedmaßen besitzt, sich blühender Kinder erfreut, wird gern seinen Dank gegen Gott dadurch bethätigen, daß er je nach seinem Vermögen sein Scherflein beisteuert, um das Elend minder Glücklichen zu lindern.

Die Mitgliedschaft erfordert einen jährlichen Beitrag von nur 3 Mark. Auch kleinere Gaben werden mit Dank angenommen. Von den Wohlhabenden aber werden größere einmalige Beiträge erhofft.

Gott segne jedem freundlichen Geber seine Gabe!

Beiträge und Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen.

Der Vorstand und der weitere Ausschuß.

Frau Landesdirektor **v. Heyden-Linden,** Bismarckstraße 6, Vorsitzende, Frau Major **v. Flemming,** Wrangelstr. 4, stellvertr. Vorsitzende, Frau Oberin **v. Hünerbein,** Stift Salem, Frau Rittmeister **Schillow,** Roonstr. 24, Landschaftsrath **v. Borcke-Grabow,** Bismarckstr. 12, Landesrath **Scheunemann,** Derfflingerstr. 3, Oberst a. D. **v. Lettow-Vorbeck,** Elisabethstr. 59, Schatzmeister, Pastor **Schaefer,** Turnerstr. 8, Dr. med. **Opitz,** Spezialarzt für orthopäd. Chirurgie, Friedrich-Karlstr. 34.

Frau **Dr. Baltzer,** Bismarckstr. 18, Frau Landschaftsrath **v. Borcke-Grabow,** Bismarckstr. 12, Frau Landrath **v. Brockhausen,** Kaiser Wilhelmstr. 69/70, Frau **Cuntz,** geb. **de la Barre,** Kronenhofstr. 18, Frau Generalkonsul **Gribel,** Deutschestr. 33, Frau **Klawiter,** Frauenstr. 37, Frau **Scalla,** Falkenwalderstr. 94, Frau Geh. Kommerzienrath **Schlutow,** Roßmarkt 1, Frau Polizeipräsident **v. Schroeter,** Lindenstr. 29, Frau Generalleutnant **v. Thiele,** Birkenallee 13, Geh. Regierungsrath **Denhard,** Birkenallee 41, Stadtrath **Knust,** Bismarckstr. 1, Polizeipräsident **v. Schroeter,** Lindenstr. 29, Rechtsanwalt **Wehrmann,** Königsplatz 18.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: W. Jasmund [Barth]. Max Bresin [Altdamm]. Paul Kraemer [Stargard]. Eine Tochter: Albert Siebrecht [Stralsund]. Rechtsanwalt Dr. Waldow [Stettin]. Apothekenbesitzer G. Prüter [Greifenhagen].

Verlobt: Fräulein Anna Engel mit Herrn Josef Bauernfeind [Neustettin-Salzburg]. Fräulein von Winterfeld mit dem Rittmeister von Homeyer [Damerow-Pasewalk]. Fräulein Ellinor von Besser mit dem Landrichter Herrn Erich Schütte [Cöslin].

Gestorben: Schneider Emil Paschelke, 26 J. [Dammen]. Gastwirth Friedrich Nehls, 64 J. [Brüsewitz]. Schneidermeister Ludwig Ohls, 74 J. [Stralsund]. Kgl. Landgerichtsrath Dr. jur. Georg Gardeike, 55 J. [Stargard]. Sanitätsrath Dr. med. Georg Karow, 50 J. [Stettin].